

Über mein „Schlüsselerlebnis“ mit der IG Metall kann ich heute lachen: Ich hatte mich anfangs der 70er Jahre als neugebackener Industriepfarrer in die Vertrauensleuteversammlung vom Daimler in Sindelfingen eingeschlichen. Meine Arbeitskollegen vom Band hatten mich nach der Schicht einfach mitgeschleppt. Das Glück war nur von kurzer Dauer, denn bald wurde dieser „Fremdkörper“ in der hintersten Reihe droben vom Vorstandstisch identifiziert. Und schon packten mich zwei gut gebaute Werker und beförderten mich unsanft und ohne ein Wort zu verlieren hinaus ins Freie.

Aha - das wird wohl ein etwas längerer Weg der Annäherung, dachte ich mir. Nun gut – nach all dem, wie sich die Kirche in Geschichte und Gegenwart der Arbeiterschaft und vor allem den Gewerkschaften gegenüber benommen hatte, brauchte ich mich nicht zu wundern. Umso mehr, als sich gerade in diesen Jahren beide Kirchen als große Arbeitgeberinnen für ein eigenständiges Dienst- und Arbeitsrecht, also gegen Tarifverträge entschieden hatten. Nun bekam man in mir endlich mal einen leibhaftigen Vertreter dieser gegnerischen Organisation zu packen. Das durfte man sich nicht entgehen lassen. Franz Steinkühler hat mir später einmal gestanden, dass er von Willi Bleicher den Auftrag bekommen hatte: „Pass mir auf den Schwarzen auf...“

Inzwischen ist längst zusammengewachsen, was zusammengehört: Eine mit Macht bewehrte, kämpferische Gewerkschaft und VertreterInnen beider Kirchen, denen die biblische „Option für die Benachteiligten“ ein Anliegen ist. Uns verbindet die Anwaltschaft für „die da unten“. Was uns in all den Jahren immer mehr zusammenschweißte, waren die großen Konflikte um gerechten Lohn, Arbeitszeitverkürzung und der – letzten Endes verloren gegangene – Kampf gegen die Sonntagsarbeit bei IBM.

Als sich dann auch hier im Speckgürtel des „Mittleren Neckarraums“ die Pestilenz der Massenarbeitslosigkeit auszubreiten begann, war allen klar: Das Gemeinsame ist wichtiger als das Trennende! Zumal man das „Trennende“ in beiden Organisationen rasch als Ideologie, Parteiengezänk und dämliches Machtgehabe entlarven kann. Wie ein Geschenk empfand ich, dass ich später jahrzehntelang bei den bundesweiten „Sozialethik-Seminaren“ der IG Metall biblische Inhalte und die Zielmarkierungen der „Katholischen Soziallehre“ vermitteln durfte. Immer mit dem Aha-Erlebnis verbunden, wie nahe wir einander sind, wenn beide Organisationen ihre „Beschlusslage“ ernst nehmen.

Ich freue mich sehr darüber, dass die IG Metall Geburtstag feiern darf, auch wenn ich ihr nicht einmal angehöre. Selbstredend hatte man damals meinen Aufnahmeantrag in Bausch und Bogen verworfen, so dass ich unter dem Dach der ehemaligen ÖTV Unterschlupf suchte und seitdem bekennender „Ver.dianer“ bin. Die IG Metall hat in all den Jahren und bis heute Großes geleistet: Herzlichen Glückwunsch!

Nun kommen neue, gewaltige Herausforderungen auf uns zu. „Diese Wirtschaft tötet“, bemerkte Papst Franziskus sarkastisch. Der Kapitalismus ist nicht zukunftsfähig! Ein Wirtschaftssystem, das nur die Mehrung der Renditen als Ziel verfolgt, wird die Menschheit in den Abgrund führen. Das wäre bei der letzten Finanzkrise schon fast der Fall gewesen, hätten die Staaten sich nicht um die Rettung des maroden Systems gekümmert. Ein weiteres Mal wird das nicht mehr gelingen. Zum anderen erleben wir, dass die Konzerne eindeutig nach „Machtübernahme“ streben und die Regierungen über „Sonderklagerechte“ wie bei TTIP vor sich hertreiben. Außerdem lässt das gegenwärtige Flüchtlingseiland klar erkennen: Die Menschheit hat nur noch ein Spiel frei. Entweder lernt sie das Teilen und macht sich Teilen politisch zum Konzept, oder die Welt versinkt in Chaos und Krieg. Uns rettet nur noch eine „Ökonomie des Teilens“ von Ressourcen, Arbeit und Einkommen, Macht und Kapital.

Die IG Metall wird sich vor allem mit „Industrie 4.0“ auseinandersetzen müssen. Mit den Elementen „Selbstvermarktung“ und „Selbststeuerung“ droht eine gewaltige Prekarisierung der Arbeit. Sie wird noch mehr instrumentalisiert, ausgelagert und nach Bedarf billig zugekauft.

Global werden die „Cloudworkers“ dann im Netz nach Aufträgen stochern – über weite Strecken ohne festes Einkommen und ohne jede soziale Sicherung. Mitbestimmung? Eine Lachnummer! Die IG Metall muss sich womöglich noch einmal neu erfinden. Wie entwickeln sich dann Einkommensverteilung, soziale Sicherung, Steuerpolitik? Das wird ein Kampf um Leben und Tod.

Den ist die IG Metall gewohnt. Sie muss sich tagtäglich mit den Exzessen des realen, finanzmarktgetriebenen Kapitalismus auseinandersetzen, das ist ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Über das Alltagsgeschäft hinaus muss sie aber auch die Kraft einer Vision entwickeln, wie wir morgen arbeiten und wirtschaften werden. „Ohne Vision verwildert ein Volk“, sagt die Bibel. Da eröffnet sich ein neues weites Feld für Gewerkschaften und Kirchen.

Die Bibel und die Sozialethik beider Kirchen bieten dafür Anregungen und Impulse. Eingebracht in die oft leidvollen Erfahrungen der Menschen mit und ohne Arbeit wirken sie wie Salz und Sauerteig.

Glückwunsch zu Deinem 125. Geburtstag, altes Mädchen. Und auf eine gesegnete gemeinsame Zukunft!